



Christian Wentzel mit dem Bildband der von der Firma gebauten Villen

Foto: Thessa Wolf

Sehr viel Schönes

Das Unternehmen Villa Belavista freut sich über das 10-jährige Jubiläum.

Christian Wentzel und Joris Hahn freuen sich über zwei runde Zahlen: eine 10 und eine 50. Beide haben mit dem Unternehmen „Villa Belavista“ zu tun, deren geschäftsführende Gesellschafter sie sind. Eine Firma, zwei Männer, zehn Jahre und 50 Häuser – so die Zahlenreihe der Radebeuler, die ihre Qualitätsmarke im Namen tragen. „Villa Belavista“ bedeutet so viel wie „schöne Aussicht“. Und zu den schönen Aussichten gehören – wenn man die von der Firma gebauten Häuser kennt – auch schöne Ansichten, schöne Innensichten und überhaupt sehr viel Schönes. „Wir bauen nur Häuser, in die wir auch selbst einziehen würden“, sagt Christian Wentzel.

Das war von Anfang an so. Der studierte Betriebswirt interessierte sich für Architektur und Baukultur und war in das Geschäft mit der Sanierung eingestiegen. Mit 23 Jahren kaufte er das erste alte Gebäude, sanierte und vermietete es. Dann suchte er das nächste Objekt. „Irgendwann jedoch stellte ich fest: Es gibt kaum noch interessante alte Gebäude zum Sanieren.“ Und wenn doch, dann seien sie äußerst unwirtschaftlich gewesen – das Dach musste neu gedeckt, die Fenster neu

eingesetzt, die Fassade verputzt werden. „Das Einzige, was stehenblieb, war das Mauerwerk – und das war zugleich auch oft das Problematische.“ Denn alte Mauern hätten meist ein Problem mit Feuchtigkeit und dann noch eines mit der Energieeffizienz. Der Betriebswirt kam zum logischen Schluss: „Da könnte man gleich neu bauen.“

Es war das Jahr 2000, und die Neubaupläne wurden um ein kleines, aber ganz entscheidendes Detail ergänzt. „Warum soll man nicht ein neues Haus nach einem historischen Vorbild bauen?“, fragte sich Christian Wentzel. Er setzte sich hin und zeichnete los. Erst war es nur eine Skizze, später verfeinerte er, berechnete, plante. Im März 2004, vor ziemlich genau zehn Jahren, gründete er das Unternehmen „Villa Belavista“, zunächst als Einzelkämpfer. Nur zwei Monate später stieg sein langjähriger Geschäftspartner und Freund Joris Hahn mit ein, der sein umfangreiches kaufmännisches Know-how einbrachte. Beide sind in Radebeul groß geworden und der Stadt sehr verbunden. Christian Wentzel lebt nach wie vor dort, Joris Hahn hat es nach Dresden gezogen. Doch



Das erste von 50 – im Jahr 2004 wurde diese Villa gebaut.



Fotos: Belavista

noch ein anderer muss an dieser Stelle genannt werden: Paul Gläser, Wentzels Urgroßvater. Der war ein erfolgreicher Architekt, wohnte in der Nähe von Chemnitz und baute dort und in der Umgebung der Stadt Hunderte von Häusern. Die Fotos der schönsten von ihnen sind in einem Fotoalbum versammelt, ein wuchtiges Teil, welches ein komplettes Fensterbrett im Radebeuler Belavista-Büro einnimmt. Auch die lederbezogenen Stühle, die um den alten aufpolierten Holztisch stehen, sind vom Urgroßvater, genau wie einige Utensilien auf dem alten, schön aufgearbeiteten Schreibtisch. Es ist gar nicht nötig, dass Christian Wentzel betont: „Wir sind sehr traditionsbewusst.“ Man sieht es sofort.

Schmuckbalkon und Traufgesims

2004 bauten Wentzel und Hahn das erste neue „alte Haus“ mit eigenen Kräften. Es war oxydrot und hatte dunkelgrüne Fensterläden. Es gefiel und fand sofort Käufer. Und es begeisterte andere, die meinten, sie wünschten sich genau dieses Haus, aber an anderer Stelle. „Wir hatten sofort einen Kundenstamm.“ Das Original besitzt zwei Geschosse mit großzügigen 175 Quadratmetern Wohnfläche. Der symmetrische Aufbau, ein Schmuckbalkon an der Vorderseite und Fensterläden lassen es mediterran wirken. Ganz und gar südlich wird es dann auf der Südseite – durch die drei großen zweiflügeligen Glastüren des großzügigen Wohnbereiches gelangt man auf die imposante Terrasse und von da aus in den Garten. Arbeitszimmer, Gästebad und Hauswirtschaftsraum zählen eher zu den praktischen Argumenten. Letzterer hat übrigens einen separaten Eingang, „damit man die Einkäufe direkt hineinbringen kann“, sagt der Urheber. Dreh- und Angelpunkt des Hauses sei die Treppe. Er habe lange Zeit Bücher gewälzt und mondäne Treppenhäuser auf erträgliche – und bezahlbare – Maße runterskaliert, ohne dass ihre Wirkung verloren gehe, sagt Christian Wentzel. Wichtig sind ihm authentische Materialien wie Holzfenster und Türen mit Sandsteingewänden, Biberschwanzziegel auf dem Dach, Traufgesims und Holzfensterläden. Im Innenbereich gibt es echten Stuck, Parkett und einen Kamin. Dennoch: „Es ist nicht so, dass wir diesen Grundriss jederzeit aus der Schublade nehmen und eins zu eins umsetzen“, erklärt der Unternehmer. „Immer wird individuell ange-



Die Geschäftspartner teilen sich die Aufgaben.

Foto: Belavista

passt oder auch etwas ganz Neues entwickelt.“ 125 Quadratmeter Wohnfläche haben die kleinsten, bis zu 210 Quadratmeter die größten Villen. Ab 230 000 Euro ist solch ein Gebäude zu haben. Das Unternehmen hat auch schon ein Winzerhaus und eines im Schweizer Stil gebaut, und es gibt vereinfachte Varianten für junge Leute mit geringerem Budget. Immer wird schlüsselfertig gebaut, höchstens zehn Häuser im Jahr. „Ich will mindestens drei Mal pro Woche auf jeder Baustelle sein“, erklärt Wentzel den Qualitätsanspruch. Er steht jedem Kunden durchgängig persönlich zur Verfügung – und zwar vom Erstkontakt bis zur Schlüsselübergabe. Neben der Verwendung guter Materialien legen man Wert auf bewährte Handwerkstechniken und eine solide Kalkulation. „Mittlerweile haben wir einen festen Stamm von Betrieben aus der Region, mit denen wir zusammenarbeiten.“ Und: Mittlerweile sind es 50 solcher Villen, die in Radebeul und Umgebung stehen. Viele von ihnen sind prämiert worden.

Südländische Heiterkeit

Als gerahmte Plakate zieren einige Bauherrenpreise die Wände im Belavista-Büro. Alle passen gar nicht hinein. Denn bisher gab es für „Villa Belavista“ in jedem Jahr, in welchem das Unternehmen eine Arbeit eingereicht hatte, den Publikumspreis. „Die Bauten strahlen vor südländischer Heiterkeit, Leichtigkeit und wohl-

proportioniertem Ebenmaß“, hieß es im Jahrbuch „Neue Stadtbaukultur“ von 2011. Beschrieben wird der Stil dort als „Moderne, die sich voller Liebe und Respekt mit der Landschaft und ihren gebauten Traditionen verbindet“.

Die Architektursprache von Villa Belavista sei regional orientiert und dennoch international genug, um auch in ganz anderen deutschen und europäischen Regionen bella figura zu machen. Allerdings: Wenn der Weg zu weit wird, lehnt die Firma schon mal einen Auftrag ab. „Wir konzentrieren uns erst einmal auf den Großraum Dresden“, betont Wentzel. Es müsse schließlich alles wirtschaftlich und zeitlich machbar bleiben. Der ästhetische Anspruch aber, der steht über allem – ganz „bella vista“ eben.

Thessa Wolf